Baumschutz im Winter

Die winterliche Ruhe und der Stillstand jeglichen Wachstums gibt dem Baum nicht die unbedingte Sicherheit, ohne Schäden die kalte Zeit zu überstehen. Auftretende Spitzendürre, auffälliges Kränkeln und gestörte Frühjahrsentwicklung, die auf vermeintliche Wurzelkrankheiten, Nahrungsmangel oder ähnliche Ursachen zurückgeführt werden, finden oft als Frostschäden ihre einfache Erklärung. Starke Temperaturschwankungen in langandauernden Kälteperioden, in denen auf kälteste Nächte wärmere Tage folgen, bergen nicht nur für den jungen Baum, sondern auch für alte Bestände größte Gefahren. Die Südwest-Partien der Bäume sind dem Erfrieren am meisten ausgesetzt.

Alle Maßnahmen zur Behebung von Frostverletzungen werden zweckmäßig bis zum zeitigen Frühjahr verschoben, wenn beim neuen Wachstum die Schäden in vollem Umfang erkennbar werden. Abgetötete kleine Rindenstücke werden bis zum gesunden Teil mit dem Messer entfernt und mit Karbolineum oder Teer bestrichen. Sind sogenannte Frostplatten aufgetreten, also größere Flächen der Rinde oder des Holzes erfroren, so müssen auch diese restlos bis aufs lebende Holz herausgeschnitten werden. Bei diesem Eingriff entstehen starke Wunden, die der Baum ohne Nachhilfe weder zu überwinden noch zu schließen vermag. Offene Stellen sind zudem die Eingangstore für alle Baumschädlinge wie die Schmarotzerpilze und Fäulniserreger. Nachdem man die Wunde durch Bestreichen mit Karbolineum oder Teer keimfrei gemacht hat, wird die gesamte Wundfläche mit einem Lehmbrei, dem Streu beigemischt wird, dicht bestrichen und mit einem Verband aus Lackleinen umgeben. Bei Schädigungen, die in der Krone bei einzelnen Zweigen aufgetreten sind, werden nur die wirklich abgestorbenen Teile herausgenommen, jeder Ast aber geschont, der irgendwie Aussicht hat, nochmals auszutreiben.

Das Hauptgewicht muß auf vorbeugende Maßnahmen gelegt werden. Bäume sollen zum Anpflanzen nur aus Baumschulen derselben Gegend mit gleichem Klima gewählt, niemals aber aus wärmeren Gebiet bezogen werden. In frostgefährdeten Gegenden pflanze man nur harte, frostunempfindliche Obstsorten an. Wichtig ist der Kalkanstrich vor Eintritt des Winters, weil er nicht nur als Desinfektionsmittel dient, sondern auch die Sonnenwärme zurückstrahlt und so Temperaturschwankungen am Baum weniger auftreten.

Neues aus aller Welt.

Zwei Volksschädlinge hingerichtet

Am 19. Dezember 1939 wurde der am 17. November 1911 in Frauenkirchen geborene Franz Bogner hingerichtet, der vom Sondergericht Wien wegen Mordes zum Tode verurteilt worden ist. Bogner lauerte in Frauenkirchen Frauen, an denen er sich ohne Grund rächen wollte, weil sie ihn nicht erhört hatten, auf, um sie aus dem Hinterhalt zu erschießen. Zwei verletzte er, eine — ein sechzehnjähriges Mädchen — tötete er dabei.

Am 19. Dezember 1939 ist der vom Sondergericht Königsberg (Pr.) wegen Verbrechens nach § 4 der Verordnung gegen Volksschädlinge zum Tode und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilte Kurt Jeworrek aus Gelsenkirchen hingerichtet worden. Jeworrek hat sich Mitte Oktober 1939 in Insterburg als Verwandter eines im Polenfeldzug Gefallenen ausgegeben, sich an dessen Nachlaß vergriffen und unter Ausnutzung des Mitleids seiner Volksgenossen umfangreiche Betrügereien begangen.

Brandstifter zum Tode verurteilt

Das schleswig-holsteinische Sondergericht hat am 19. Dezember 1939 den fast 19 Jahre alten Arthur Waller aus Bilsen, Kreis Pinneberg, wegen vorsätzlicher Brandstiftung zum Tode verurteilt.

Waller hat in der Nacht zum 14. Dezember in Bilsen aus Rache die Mühle seines Arbeitgebers, des Mühlenbesitzers Wilcke, angezündet. Dabei ist ein Gesamtschaden von 100 000 Mark entstanden, darunter allein an Futtermitteln 60 000 Mark.

Wer sich heute in Kriegszeiten an lebenswichtigen Gütern des deutschen Volkes vergeht, hat Milde nicht zu erwarten.

Monatsmiete als Weihnachtsgeschenk. Ein schönes Weihnachtsgeschenk hat die Baugenossenschaft Freie Scholle in Bielefeld ihren Schwerkriegsbeschädigten und kinderreichen Familien zugedacht: eine volle Monatsmiete wird gestrichen. Die sonst übliche Weihnachtsfeier fällt aus, der ersparte Betrag wird für Feldpostpäckchen verwendet.

Betrug mit erfundenen Zwillingen. Ein freches Betrugsmanöver führte ein 33 Jahre alter Mann aus Neuwied aus. Als er in Geldverlegenheit war, nahm er einen ansehnlichen „Vorschuß" auf Familienzuwachs, den er in einem Vierteljahr erwartete. Er meldete seiner Firma, seine Ehefrau habe ihn mit Zwillingen überrascht, und bat gleichzeitig um die übliche Sonderzuwendung, die 1000 Mark ausmachte. Als die Firma eine amtliche Urkunde darüber forderte, meldete er auf dem Standesamt die Geburt zweier Söhne an und erlangte mit der ausgestellten Bescheinigung diesen Betrag. Weiter betrog er auch die Krankenkasse um die Familienhilfe, und mit einer gefälschten Bescheinigung einer Hebamme verschaffte er sich das Stillgeld. Schließlich legte er seinen Schwiegervater mit einem gefälschten Wechsel über 40 Mark herein. — Ein Jahr zwei Monate Gefängnis wurden dem Zwillings-Erfinder für seinen Betrug zudiktiert.

Sport

Pläne der sächsischen Turner

Der Gaufachwart für Turnen, Seifert (Augustusburg) hielt in Chemnitz eine Tagung mit seinen Kreisfachwarten und Gauobleuten ab. Die von den Kreisfachwarten erstatteten Berichte ließen die ungebrochene Arbeitskraft und den Arbeitswillen aller Turner und Turnerinnen erkennen. Ueberall konnte der Turnbetrieb nicht nur aufrechterhalten werden, sondern es sind Maßnahmen im Gange, die turnerische Arbeit zu fördern und zu erweitern. Bei der Arbeit soll der Schwerpunkt in den Kameradschaften liegen. Für festliche Veranstaltungen und für Feierstunden der Vereine und Kreise steht eine Sachsenmannschaft, eine gemischte Turnriege von Gerätturnern und -turnerinnen zur Verfügung.

Nachdem die Kreismeisterschaften im Gerätturnen in allen Kreisen erfolgreich abgeschlossen wurden, wobei sowohl die Beteiligung als auch die Leistungen voll befriedigten, finden die Gaumeisterschaften im Gerätturnen am 4. Februar in Dresden statt. Beteiligt sind Turner und Turnerinnen, für die neben den Meisterschaftskämpfen auch gauoffene Wettbewerbe zum Austrag gelangen.

An den beiden ersten Sonntagen im März 1940 werden die Deutschen Meisterschaften im Gerätturnen ausgetragen. Während die Kämpfe der Männer am 3. März stattfinden — ein Austragungsort ist noch nicht festgelegt —, zeigen die Deutschen Meisterschaften der Turnerinnen am 10. März in Leipzig.

Wie bereits mitgeteilt wurde, hat der Gau Sachsen einen Gaukampf im Gerätturnen mit dem Gau Westfalen abgeschlossen. Der Kampf kommt am 15. April im Dresdner Zirkus Sarrasani zum Austrag.

Die neugeschaffenen Mannschaftskämpfe der deutschen Gaue im Gerätturnen beginnen im Januar. Bekanntlich beginnt dieser Wettbewerb in sechs Gaugruppen zu je drei Gauen. Die Vorschlußrunde der sechs Gaugruppensieger folgt im Februar und im März werden die Endkämpfe um den Reichssieg veranstaltet.

Die Chemnitzer Tagung beschäftigte sich mit weiteren wichtigen Fragen. Die Uebungsgemeinschaften für befähigte Turner und Nachwuchsturner sollen weitergeführt werden. Auch die bestehenden Kreisturnschulen arbeiten weiter. Besondere Aufmerksamkeit soll dem Kinderturnen, dem Turnen der Sportdienstgruppen in HJ. und BDM. gewidmet werden. Erfreulich stark entwickelt sich der Faustballspielbetrieb, ebenso das Korbballspiel. Im kommenden Sommer soll eine Gaumeisterschaft im Faustball und Korbball ausgetragen werden.

Sachsens Handball-Gauklasse

Auch im Gau Sachsen wird, wie bereits gemeldet, eine Gauklasse im Handball gebildet, die am 31. Dezember in folgenden drei Staffeln die Meisterschaftskämpfe aufnimmt: Staffel Leipzig I: Sportfreunde Leipzig, TSG Leipzig-Lindenau 1848, ATV Neu-Schönefeld, ATV Connewitz und ATV Mockau; Staffel Leipzig II: Spielvereinigung Leipzig, Fortuna Leipzig, TV Möckern, TSV 1867 Leipzig, Polizei-SV Leipzig 1921 und TSG Leipzig-Ost 1858; Staffel Dresden: Guts Muts Dresden, Sportfreunde 01 Dresden, TV Niederhäslich, Spielvereinigung Dresden, Dresdner SC und BSG Zeiß-Ikon.

Zu Weihnachten Punktspiele in der Fußball-Gauklasse

Die Mannschaften der sächsischen Fußball-Gauklasse tragen auch an den Weihnachtsfeiertagen Punktspiele aus. Spielfrei bleiben nur der Dresdner SC und die Sportfreunde 01 Dresden, die ihr Meisterschaftsspiel am 31. Dezember nachholen. Der Spielplan der Gauklasse für Weihnachten hat folgendes Aussehen:

Staffel 1: 25. Dezember: VfB Leipzig gegen Tura 99 Leipzig; 26. Dezember: Fortuna Leipzig gegen SC Planitz; VfB Glauchau gegen Konkordia Plauen. — Staffel 2: 25. Dezember: Chemnitzer BC gegen BC Hartha; 26. Dezember: Polizei Chemnitz gegen Guts Muts Dresden.

Rodel-Gaumeisterschaften in Oybin

Die Gaumeisterschaften im Rodeln sind nach Kurort Oybin vergeben worden, wo sie im Januar an einem noch nicht feststehenden Tag auf der Hochwald-Naturbahn zum Austrag gebracht werden. — Als Vertreter für den im Felde befindlichen Gauwart für Schlittensport, Wiedemann, Dresden, ist Bürgermeister Thieme, Kurort Oybin, bestimmt worden.

Kunst und Kultur

Neue Erfolge der Eiszeitforschung im Vogtland

Die Eiszeitforschung im Vogtland kann neue Erfolge melden. Aus den Felsklüften des Elstertales konnte man eine ganze Anzahl von Mammutknochen bergen, und zwar an einer Stelle, an der sich während der Eiszeit die Syra in die Elster ergoß. Heute liegt die Syra-Einmündung etwa fünfzig Meter tiefer und rund einen Kilometer weiter elsterwärts an der Albertbrücke. Hier entdeckten Arbeiter bei Ausschachtungsarbeiten mehrere guterhaltene Schädel und andere Skeletteile vom Wildpferd, von jener kurzgedrungenen, langschädeligen Rasse des Tarpans, wie sie Praschewilskin in der Ukrainarei 1877 zuerst feststellte. Die Funde lassen erkennen, daß die eiszeitlichen Jäger im Vogtland ein wahres Jagdparadies vorgefunden haben. Auch von den Werkzeugen dieser eiszeitlichen Menschen liegen neue Fundstücke aus Zwischwitz bei Plauen vor. Es sind meisterhaft aus dichtem, widerstandsfähigem Tonschiefer gearbeitete Doppelklingen und Spitzen zum Oeffnen des Tierleibes, schön geschweifte scharfe Klingen zum Zerlegen der Fleischteile sowie Artefakte mit Holzgriffen, die insbesondere zur Reinigung der Knochen dienten.

Bücherschau.

Flak über München. Jeder hat schon am nächtlichen Himmel die Strahlenfinger der Scheinwerfer gesehen, wie sie sich am Firmament verlieren oder als weiße Scheiben an der Wolkendecke entlang wandern. Diese Fliegerabwehr in der Heimat ist das Thema eines großen Bildaufsatzes in der neuesten Nummer der „Münchner Illustrierten Presse" Nr. 50, der uns Aufschluß gibt über das Leben der Männer, die den Schutz des Luftraumes übernommen haben. Aus dem Inhalt dieses Heftes nennen wir noch die Bilderseite, die uns die neu ausgestellten Kunstwerke im Haus der Deutschen Kunst zeigt. Entzückende Tanzaufnahmen bringt die Bilderfolge „Getanztes Leben".

Gibt es das wirklich? Märchen-Puppenfilme? Und wenn ja, hat so etwas eine filmische, eine künstlerische Berechtigung? Ist da nicht irgend etwas falsch dabei: ein Märchen, also etwas Erdachtes, Unwirkliches, durch Puppen, also wiederum etwas, das nur vermöge gewisser Einbildungskräfte Wirklichkeit wird, darstellen zu wollen und dann das Ganze in die sehr wirkliche Helle der Filmleinwand zu setzen? — Die Januar-Folge von „Westermanns Monatsheften", die im Verlag Georg Westermann, Braunschweig, erscheinen, bringt einen interessanten Beitrag über Märchen-Puppenfilme von Theodor Engelmann.

Reichssender Leipzig.

Donnerstag, 21. Dezember.

6.30: Aus Köln: Konzert. — 8.20: Aus Hamburg: Konzert. — 9.30: Aus Berlin: Jul- und Mittwinterbräuche. — 10.00: Zur Unterhaltung (Industrieschallplatten und Aufnahmen des deutschen Rundfunks). — 11.30: Gedenktage des Jahres. — 11.45: Kleine Chronik des Alltags. — 12.00: Aus München: Konzert. — 13.15: Aus Italien: Konzert. — 15.40: Völkisches Brauchtum der Weihnachtszeit. — 16.00: Aus Frankfurt: Konzert. — 18.00: Musikalisches Zwischenspiel. — 18.25: Musikalisches Zwischenspiel.

Deutschlandsender

6.30: Aus Köln: Frühkonzert. Das Große Orchester des Reichssenders Köln. — 8.20: Aus Hamburg: Unterhaltungskonzert. Dazwischen um 9.00: Aus Frankfurt: Politisches Kurzgespräch. — 9.30: Schulfunk für die Mittel- und Oberstufe. Wir senden für die Landschule.: Jul- und Mittwinterbräuche. — 10.00: Barnabas von Geczy spielt. Dazwischen um 10.50: Nur für den Deutschlandsender: Normalton. — 11.00: Aus Frankfurt: Programm nach Ansage. — 12.10: Aus München: Mittagskonzert. Das Rundfunkorchester, Anny van Kruiswyk (Koloratursopran). Dazwischen: Aus München: Politisches Kurzgespräch. — 13.15: Aus Italien: Musik zum Mittag. — 14.10: Aus München: Musik nach Tisch. Das Kleine Rundfunkorchester. — 15.00: Der Kinderchor Emmi Goedel-Dreising singt. — 15.30: Aus Hamburg: Leise, Peterle, leise, der Mond geht auf die Reise. Wiegen- und Abendlieder zur Dämmerstunde. — 16.00: Aus Frankfurt: Nachmittagskonzert. — 18.00: Nach des Tages Arbeit. Das Kleine Orchester des Reichssenders Berlin. — 19.00: Deutsche Volksweihnacht. Alljährliche Weihnachtsfeier der NSV. — 20.15: Sonnwendfeier des Warthegaues. — 21.00: Opium. Hörspiel von Rudolf Brunngraber. — 22.30: Heitere Opernmusik. (Industrieschallplatten.) — 23.00: Politisches Kurzgespräch. Anschließend bis 24.00: Zur guten Nacht.

(1. Fortsetzung.)

Endlich schrillte die Klingel durch die Gänge und Räume des riesenhaften Geschäftshauses.

„Arbeitsschluß —" tönte die helle Stimme.

„Arbeitsschluß —" lachten die freudigen Augen der jungen Mädchen, die schnell schützende Tücher über die strahlenden Auslagen legten, die letzten Pakete zur Paketabteilung brachten und die restlichen Abrechnungszettel verglichen.

Eilige Füße liefen durch die Gänge, die Diener rollten schon die eisernen Schutzgatter vor die großen Ausgänge. Die letzten Kunden verließen das Haus.

Nach einer halben Stunde strömten die Angestellten aus dem Seitenausgang hinaus auf den lichterhellten Platz. Abschiedsworte wurden getauscht, ein paar junge Mädels wurden von ihren Verlobten und Freunden abgeholt, verschwanden in der Untergrundbahn und den Autobussen. Bald hatte das Durcheinander auf dem großen Platze alle die Menschen verschluckt.

Benedikte stand als letzte an der Ausgangspforte.

Sie hatte noch die kleine Aushilfsverkäuferin Liselotte getröstet, die vorhin den Zusammenstoß mit der ungeduldigen Kundin und den Verweis des Aufsichtsherrn über sich hatte ergehen lassen müssen. Es war so von ungefähr in der Abteilung Brauch geworden, mit allem Ungemach zu Benedikte zu kommen. Nicht nur, weil sie unter den Angestellten ein besonderes Vertrauen genoß durch ihre Tüchtigkeit, Ruhe und Hilfsbereitschaft. Man fühlte bei ihr so stark, daß sie ein warmes Herz hatte und es auch unbedenklich einsetzte gegen alle Ungerechtigkeit.

Ja, Benedikte Zedlitz wußte selbst noch allzugut, was es hieß, um Arbeit und Brot zittern. Es war ja erst ein paar Jahre her, seitdem sie nach dem Tode des Vaters alles hatte zusammenbrechen sehen und nicht gewußt hatte, woher für die Mutter und sich das Notwendigste zu schaffen. Wenn sie nicht schon in den guten Zeiten würde darauf bestanden haben, etwas zu lernen — was wäre dann wohl aus ihnen geworden?

Nun sorgte sie schon lange für das kleine Hauswesen und hatte sich darein gefunden, nicht mehr ihrem eigenen Willen gemäß zu leben. Aber mitunter überkam es sie doch wie ein leises Weh. Sie hatte sich trotz vieler Mühe in der großen Stadt nicht einleben können, und sie würde es niemals lernen.

Wie kam es nur, daß sie heute so stark an früher denken mußte, an die schöne alte Stadt da oben im freien Lande — umgeben von Wiesen und Weiden, von Bäumen und Seen? Wie kam es, daß ihr plötzlich so eng und unfrei zumute wurde auf diesem menschenerfüllten, lärmenden Platz mit seinen künstlichen Lichtern, seiner schwatzenden Menge, den klingelnden Elektrischen, den fauchenden Autobussen, dem sinnlosen Durcheinander der hinauf- und herabflirrenden Reklamelichter an den Häuserfronten? — Wie kam es nur?

Vielleicht, weil es heute nach langen Regentagen wie ein Frühlingsahnen in der Luft lag. Weil ein weicher Wind wehte und durch die eilig ziehenden hellen Märzwolken immer wieder die ersten Abendsterne ihr trostvolles und seit Kindertagen das Herz rührende Blinken herniederschickten . . .

Sie sah zu den Bäumen auf dem großen Platze hinauf — wie fröhlich steckten die ihre ersten grünen Spitzchen heraus, fröhlich und noch ein wenig unsicher. So, als wollten sie fragen: Darf man sich schon sehen lassen? Ostern fällt ja diesmal einigermaßen zeitig! Wir möchten uns von Herzen gern mit unserm grünen Frühlingskleidchen schmücken, aber frieren möchten wir auch nicht.

„Wagt es nur," sagte Benedikte in den Abendwind und sog gierig seinen frischen Atem ein, „es ist bald Frühling. Ich spüre es an der Luft." Man hätte ja kein Kleinstadtkind sein müssen, um das nicht im Gefühl zu haben.

Wieviel Tage noch war es bis Ostern? Sie rechnete nach — noch vierzehn Tage. Dann ging es für ein paar Tage hinaus in die freie Welt, fort von den Häusern, Straßen, Menschen — hinaus in den Frühling.

Sie konnte es kaum mehr erwarten. Die letzten Sonntage waren alle verregnet gewesen, auch hatte Mutter immer gleich ein Gesicht gezogen, wenn sie wenigstens für ein paar Stunden hinaus wollte. Ach ja, Mutter war doch eben ihr Lebtag ein Großstadtmensch geblieben. Ein Regentropfen, ein Windstoß — und keine Macht der Welt bekam sie aus dem Zimmer.

Benedikte reckte sich. Ihr war, als müßte sie einmal wieder diese ganze lähmende Atmosphäre von sich abschütteln, um zu fühlen, daß man wirklich und wahrhaftig lebte.

Sie war in ihren Gedanken langsam der Haltestelle der Bahn zugeschlendert. Da ließ eine Stimme sie aufsehen:

„Verzeihung, mein Fräulein —"

Ein lächelndes Männergesicht, ein funkelndes Augenpaar, ein abgezogener Hut — Benediktes Gesicht wurde eisig. Unerhört, das war doch wieder dieser Mensch, der seit einer Woche immer wieder vor ihrem Kassenschalter auftauchte, immer wieder versuchte, einen Blick von ihr aufzufangen, und der sich nicht scheute, ihr immer wieder hier aufzulauern.

Benedikte schaute an dem Herrn vorüber in die Richtung, von der aus ihre Bahn kommen mußte. Aber natürlich, die war wieder gerade vorüber. Nun konnte sie eine geschlagene Viertelstunde warten.

„Mein Fräulein," hörte sie wieder neben sich, „seien Sie doch nicht so hartherzig."

Benedikte trat schnell ein paar Schritte zurück. Würde dieser unverschämte Mensch denn nicht endlich gehen?

Aber er wußte wohl sehr genau, sie scheute sich, hier irgendein Aufsehen zu machen. Das benutzte er geschickt. Er drängte sich in der Schar der Wartenden dicht an sie heran, flüsterte ihr ein paar Worte zu.

Das Blut schoß Benedikte in die Stirn. Schon hatte sie trotz ihrer Scheu vor jeder Auseinandersetzung ein heftiges Wort auf den Lippen, ganz gleich, ob sie damit das Aufsehen der Menschen hier erregen würde. Da kam aus der Reihe der Wartenden hinter der Anschlagsäule ein junger Mann auf sie zu. Mit seinen hellen Augen übersah er die Sachlage in einem Augenblick. Einige wenige große Schritte brachten ihn neben den Unverschämten und Benedikte.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF